



die Vorderfüße sind länger und größer, als die hinteren. Daher der häßfende Gang. Die Fußballen sind mit einer behaarten Haut halb verwachsen. Die Farbe des Hausmarders ist überhaupt rothbräunlich, und fällt etwas ins Schwarze. Ob er gleich das scheueste Thier von der Welt ist, Vicht, Tag und Menschen aufs äußerste scheuet, so wohnt er doch oft mitten unter ihnen, aber so, daß sie ihm schwerlich beikommen können. Er nimmt seinen liebsten Aufenthalt unter den höchsten Dächern, in den Siebelspitzen der Scheunen, in Holzstößen, auf den Heuböden, in Ställen und Schuppen, aber allezeit in einer solchen Höhe, wo er gegen alle Nachstellungen gesichert ist.

Die Nahrung erstreckt sich auf mancherlei Dinge aus dem Thier, und Pflanzenreiche. Sein gewöhnlicher Gang und Raub aber ist auf das zahme Geflügel in den Hühner- und Taubenhäusern gerichtet. Hier richtet er, als ein grausames, blutdürstiges Raubthier, große Verwüstungen an. Denn er raubt nicht allein als Fresser, sondern als Bürger, wie der Tiger; besonders wenn die Marderinn Futter für ihre Jungen sucht. Da darf auch nicht Ein Stück lebendig bleiben, Alles wird bei der Reihe todt gebissen, wenn sie auch nur eines und das andere mitnimmt. Es ist mir dieser Tage allererst erzählt worden, daß ein Marder in einer Nacht 36 junge Hühner erbissen, und nur Eins davongetragen habe. Der Marder geht bloß des Nachts auf den Raub aus, und am Tage schläft er; er schlüpft durch die engsten Löcher, erklettert die höchsten Dächer, und es ist ihm ein Leichtes, von dem höchsten auf ein gegenüberstehendes niedrigeres, und von diesem wieder auf ein höheres zu springen. Begegnen sich oben auf dem Firsten ein Paar, so entstehet Krieg. Keiner weicht dem andern, und der schwächere muß vom Dache herunter; er fällt aber so, daß er, wie die Katzen, ohne Schaden auf den Füßen zu stehen kommt. Im Winter hat er des Nachts zwei Wanz-